

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 11. März 1963

Blatt 472

Bürgermeister Franz Jonas:

Wien und der März 1938  
=====

11. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 10. März, über die Märzereignisse des Jahres 1938.

Der Bürgermeister führte aus: "Wer erinnert sich noch daran, daß sofort nach der Besetzung Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland zwei Transporte von Wien in das Reich abgefertigt wurden? Weil sich jetzt der 13. März 1938, an dem Österreich an das nationalsozialistische Deutschland angeschlossen wurde, zum 25. Male jährt, muß man vieles der Vergessenheit entreissen, denn die Folgen des 13. März 1938 waren so furchtbar und grausam, daß sie das Schicksal unserer Generation und das Schicksal jedes einzelnen von uns aufs Schwerste belastet haben. Welche Transporte waren es also wirklich, die damals von Wien abgehen mußten? Es war der Gold- und Devisenschatz der Österreichischen Nationalbank in der Höhe von 588 Millionen Schilling guter Währung, der von den Deutschen geraubt und in die Reichsbank nach Berlin entführt wurde. Der andere Transport, der von Wien aus abgefertigt wurde, war nur der Anfang einer ganzen Reihe von Massenverschickungen, ein Willkürakt, dessen Opfer erbarmungslos dem ärgsten Schicksal ausgeliefert wurden: Es war der erste Transport von Sozialisten und Katholiken, von Juden und Kommunisten in das Konzentrationslager

./.

Dachau. Die Wiener Bevölkerung merkte damals kaum etwas von diesen beiden Transporten, aber so begann der Weg Österreichs in das Unglück.

Freilich hatte der März 1938 ein Vorspiel, das im März 1933 abrollte. Damals wurde der Nationalrat von der österreichischen Bundesregierung gewaltsam ausgeschaltet und an seinem weiteren Funktionieren gehindert, wodurch die parlamentarische Demokratie in Österreich aufgehoben wurde. So gab es zwei Schicksalstage für Österreich, im März 1933 die gewaltsame Ausschaltung des Nationalrates und im März 1938 die gewaltsame Besetzung Österreichs. Beiden Tagen war gemeinsam, daß sie Handlungen gegen Recht und Gesetz waren, daß mit ihnen der Weg der Gewalt beschritten und die Verfassung und das Völkerrecht gebrochen wurden.

Heute, da wir zu diesen beiden Schicksalstagen schon einen gewissen Abstand gewonnen haben, können wir feststellen, daß sie furchtbare Jahre eingeleitet haben, in denen die menschliche Würde millionenfach mit Füßen getreten wurde. Diese tragischen Jahre haben von Österreichs Volk unzählbare Opfer gefordert. Es war aber auch jene Zeit, in der wir gegen unseren Willen zu Mitschuldigen in der Weltgeschichte gemacht wurden, und wehrlos zusehen mußten, wie der gute Ruf Österreichs in der Welt verdunkelt wurde.

Nach außen schien im Anfang alles so furchtbar harmlos zu sein. Der oberflächliche Betrachter hätte meinen können, daß bloß die Vertreter eines großen und reichen Wohltätigkeitsvereines nach Wien gekommen seien. Sie brachten den "Bayrischen Hilfszug" mit, dessen Eintopfgericht von den unzähligen Arbeitslosen zwar gerne entgegengenommen wurde, der aber nur eine winzige Gegenleistung für den geraubten Goldschatz der Österreichischen Nationalbank war. Und erst nachher erfuhren wir, daß die österreichischen Lebensmittelvorräte verschwanden und im Reich draußen als "Überschuß aus der Ostmark" wieder auftauchten. Die Arbeitslosen schöpften Hoffnung und erwarteten sich endlich eine Erlösung von ihrem jahrelangen Hungerdasein, denn die neuen Herren versprachen Arbeit und Brot. Es dauerte auch wirklich nicht lange und die Arbeitslosenämter wurden geleert und nach kurzer Zeit

tauchten die Wiener in deutschen Rüstungsbetrieben und auf den Baustellen der Reichsautobahn wieder auf.

Die neuen Herren waren auch so feinführend, den Müttern unseres Volkes neue, früher nie gekannte Ehren zu erweisen. Sie führten das Mutterkreuz ein, um jene Frauen zu belohnen, die vielen Kindern das Leben gaben. Aber es dauerte nicht lange und die österreichischen Mütter freuten sich nicht mehr über das Mutterkreuz, sondern mußten das traurige Schicksal einer sogenannten Heldenmutter erleben. Mehr als 40.000 Wiener Frauen, Mütter und Gattinnen, haben damals, wie man so salbungsvoll sagte, in "tiefer, aber stolzer Trauer" ihr Liebstes beweinen müssen.

In der ersten Republik haben sich die Österreicher nur recht und schlecht mit der Kleinheit und wirtschaftlichen Schwäche ihres Landes abgefunden, ja viele zweifelten überhaupt an der Lebensfähigkeit der kleinen Alpenrepublik. Die neuen Herren erklärten aber, daß die Ostmärker nun einem Herrenvolk angehören, dem über kurz oder lang die ganze Welt gehören werde. Aber es dauerte nicht lange und das tausendjährige Reich endete nach beispiellosen Verbrechen verdienstermaßen auf dem Schindanger der Geschichte.

Der Jugend unseres Volkes versprachen die neuen Herren eine strahlende Zukunft. Aber es dauerte nicht lange und diese Jugend marschierte in endlosen Reihen, hungernd und dürstend, in eisigen Schneestürmen und unter drückender Sonne, in allen Ländern Europas, vernichtete die Jugend der anderen Völker und wurde selbst vernichtet. Und als es zum Ende ging, holte man die 15jährigen Knaben zum Volkssturm, um auch ihnen eine "lichte Zukunft" im Feuerschein des totalen Unterganges zu bereiten.

Ja, dieses harmlose Vorspiel des "Bayrischen Hilfszuges" war die Einleitung zu einer Tragödie, an deren Ende unsere Stadt 112.000 Tote zu beklagen hatte. 112.000 Tote, das ist so, als ob man die Bevölkerung von Amstetten, Baden, Krems, Neunkirchen, Stockerau und Wiener Neustadt ausgerottet hätte. Diese 112.000 Menschen sind in den Konzentrationslagern gestorben und verdorben, in den Gaskammern ermordet, auf Schlachtfeldern qualvoll verblutet, bei den Luftangriffen auf Wien von den Bomben

erschlagen, vom Scharfrichter geköpft worden. Das waren aber nicht alle Opfer, die unsere Stadt den neuen Herren zu bringen hatte, die sich mittlerweile in ihrer ganzen grausamen Härte zeigten. Die Wiener mußten weiter opfern: 93.000 Wiener waren kriegsgefangen oder vermißt, 46.000 kamen als Invalide vom Krieg nach Hause, 31.700 Kriegerwitwen und 19.300 Kriegerwaisen verloren für immer ihren Ernährer. Zu diesen Opfern kam dann dann noch das hoffnungslose Elend der 85.000 ausgebombten Wiener Familien. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch daran, wie in den letzten Monaten vor Kriegsende zehntausende Wiener Mütter mit ihren Kindern evakuiert und verlagert wurden und wie dann gar der Krieg mit harter Faust nach unserer Stadt gegriffen hat und die Wiener während der zweiwöchigen Straßenkämpfe im Keller hausen mußten. Als man dann Ende April 1945 für die Ausstellung von Lebensmittelkarten eine Übersicht über die Bevölkerung brauchte, stellte sich heraus, daß von den zwei Millionen Wienern am Ende des Krieges nur mehr 1,400.000 in unserer Stadt lebten.

Nach dem Krieg hat Wien ungeheure Anstrengungen unternommen, um seine Schäden zu beseitigen, es hat neuerliche Opfer auf sich genommen, um den Wiederaufbau der Stadt durchzuführen. Wien hat wohl Hunger und Krankheiten überwunden, hat anderen Opfern des Nationalsozialismus, den mehr als hunderttausend Flüchtlingen, eine neue Heimat geboten. Aber die Opfer an Menschenleben blieben unersetzlich. Sie sind ein unwiederbringlicher Verlust für uns alle.

In den jetzigen erinnerungsreichen Tagen müssen wir den Weg der vergangenen 25 Jahre noch einmal überdenken. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß Österreich in seiner Republik wieder zu sich selbst zurückgefunden hat, zu einer Demokratie, die auf der größtmöglichen Freiheit des Staatsbürgers aufgebaut ist. Freilich, diese Demokratie ist keine bequeme Regierungs- und Lebensform, weil jeder Staatsbürger, ob Mann oder Frau, direkt oder indirekt mitdenken, mitentscheiden und mitverantworten muß. Oh, wir wissen schon, daß die Demokratie in den jetzigen stürmischen Veränderungen aller wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse manche Fehler und Schwächen hat, aber trotzdem ist

sie noch tausendmal besser als jede Diktatur. An der Demokratie ist noch niemand gestorben. Die Diktatur hat zu einer grauenhaften Perfektion der Menschenvernichtung geführt.

Gewiß, die Diktatur war für einige wenige eine sehr bequeme Regierungsform. Die Wenigen diktierten und alle anderen hatten zu gehorchen. Das Denken war verboten, es wurde manchmal sogar mit dem Tode bestraft. Die Bequemen und Lauen waren froh, daß ihnen die Diktatur das Denken verbot und sie sich die Beschäftigung mit der Politik ersparten. Denn der Begriff der Politik war von den Gegnern der Demokratie jahrelang und systematisch in Mißkredit gebracht worden. Die Staatsbürger sollten an der "bösen" Politik kein Interesse haben, im Gegenteil, sie sollten möglichst unpolitisch sein, damit die Diktatoren, die Feinde des Volkes und der Demokratie, umso ungestörter ihre Politik machen konnten. An den Folgen dieser österreichfeindlichen und volksfremden Politik haben wir noch immer zu tragen.

Heute hört man manchmal schon wieder, daß der Nationalsozialismus gar nicht so arg gewesen sei. Im übrigen sei es gar nicht wahr, daß in seinem Namen millionenfacher Mord geschehen sei, das seien bloß die böswilligen Erfindungen einiger Verleumder. Und schon wieder hört man, daß das Leben ohne Politik doch viel schöner wäre, und deshalb sollte das Volk möglichst unpolitisch sein. Das sagen wieder jene, die sehr konkrete politische Ziele und Absichten haben.

Die Jahre der Unfreiheit und der Diktatur waren für unsere Generation ein furchtbar harter, aber wie wir hoffen, auch ein heilsamer Geschichtsunterricht. Wir haben es nicht mehr nötig, die Geschichte dieser Jahre aus Büchern kennenzulernen, weil wir alles selbst miterleben mußten. Vor allem kann kein Angehöriger unserer Generation sagen, daß er nicht weiß, was eine Diktatur ist. Unsere Väter und Mütter sollten ihren Kindern sagen, daß noch nie an einer jungen Generation so viel gesündigt und verbrochen wurde, wie unter der nationalsozialistischen Diktatur. Noch nie wurde der Idealismus der Jugend so mißbraucht und verzerrt und auch enttäuscht. Die österreichische Jugend möge sich für die Zukunft ihren schönen und reinen Idealismus, ihre Begeisterungsfähigkeit und ihren Glauben an eine große Vision

bewahren. Aber nie im Zusammenhang mit Krieg und Gewalt, mit Hochmut oder Rassenhaß, sondern immer wieder nur im Dienste des Friedens und der Humanität, der Freiheit und der Demokratie und mit dem Respekt vor dem menschlichen Leben. Wenn unsere Zeit noch so unruhig ist, so gibt es doch immer wieder hohe Ziele zu verfolgen, besonders dann, wenn man eine so schöne und liebenswerte Heimat wie Österreich und eine so kulturbewußte und freiheitsliebende Vaterstadt wie Wien hat.

Der Tag, an dem vor 25 Jahren Österreich ausgelöscht wurde und unser Volk die Heimat verlor, muß uns allen, besonders aber den Jungen, eine eindringliche und immerwährende Mahnung bleiben: Niemals vergessen! Die Demokratie, die Freiheit, die Rechte des Volkes müssen gesichert bleiben, für immer und gegen jedermann!"

- - -

Rekordbesuch in der Ausstellung "Rund um die Fledermaus"  
=====

11. März (RK) Die Faschingsausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien "Rund um die Fledermaus", die vorige Woche ihre Pforten schloß, hatte den für kleinere Expositionen ungewöhnlichen Besucherrekord von mehr als 3.000 Personen aufzuweisen.

Der Ausstellungsraum des Kulturamtes am Friedrich-Schmidt-Platz 5 bleibt nun für einige Wochen geschlossen, da dringende Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen. Ende April wird in der erneuerten Räumlichkeit die Ausstellung des Kunstreferates über "Phantastische Aquarelle" der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

- - -

Entfallende Sprechstunden  
=====

11. März (RK) Mittwoch, den 13. März, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Karl Lakowitsch.

- - -

Im Gedenken an 112.000 Tote:Opferschalen brennen vor dem Rathaus  
=====

11. März (RK) Seit heute früh schlagen die Flammen aus den vier Opferschalen, die zum Gedenken an den 13. März 1938 auf vier Pylonen vor dem Rathaus aufgestellt wurden. Drei Tafeln zwischen den mit Flaggentuch in den Farben der Stadt Wien umkleideten Pylonen erinnern an diesen schicksalsschweren Tag und an die Folgen, die er für Wien hatte:

"13. März 1938 - niemals vergessen" heißt es auf der mittleren Tafel. Und auf der anderen Tafel steht: "Einmarsch / Diktatur / Hinrichtungen / Konzentrationslager / Krieg / Hunger / Elend und ein zertrümmertes Wien". Die erschütternde Bilanz der Folgen des 13. März zählt jedoch die letzte Tafel auf, die die Opfer Wiens verzeichnet: "112.000 Tote (Justifizierte, im KZ Gemordete, Kriegsgefallene und Ziviltote) / 85.470 Kriegsgefangene / 7.400 Vermißte / 46.360 Kriegsinvalide / 31.699 Kriegerwitwen / 19.318 Kriegerwaisen / 86.878 ausgebombte Familien".

- - -

Wasserrohrbruch in der Linzer Straße  
=====

11. März (RK) Wegen eines Wasserrohrbruches an der Kreuzung Linzer Straße-Zehetnergasse mußten die Züge der Linie 52 heute früh in der Zeit von 6.55 bis 10.33 Uhr in beiden Fahrtrichtungen über die Linie 10 und 49 abgeleitet werden.

- - -

Leopold Kunschak zum Gedenken  
=====

11. März (RK) Auf den 13. März fällt der 10. Todestag von Leopold Kunschak, der als Mensch und echter Demokrat in allen Kreisen der österreichischen Bevölkerung höchste Achtung genoß.

Er wurde am 11. November 1871 in Wien als Kind armer Eltern geboren und erlernte das Sattlerhandwerk. Die Lage der Arbeiterschaft kannte er aus eigener Erfahrung. Er sammelte Gleichgesinnte um sich, hielt Versammlungen ab und gründete 1892 den ersten Christlichen Arbeiterverein. Für diesen gab er auch die Zeitschrift "Freiheit" heraus, die 1900 als Organ der christlich-sozialen Partei erschien und bis 1933 unter seiner Redaktion stand. Sein Verein ging bald mit der Partei Luegers zusammen und errang mit ihr die ersten Wahlsiege für den Wiener Gemeinderat und für den Österreichischen Reichsrat. Der Bezirk Hietzing entsandte ihn 1904 in das Wiener Rathaus, wo er bis 1934 politische Funktionen ausübte. Vor den Februartagen des Jahres 1934 hielt Kunschak seine letzte große Rede, in der er sich vom Faschismus distanzierte und gegen den Nationalsozialismus Stellung nahm. Schon 1907, nach Erlangung des allgemeinen Wahlrechts, war er von Hernals in den Österreichischen Reichstag entsandt worden. Auch dem Nationalrat gehörte er bis zu dessen gewaltsamer Auflösung an. Weiter war er seit 1908 Mitglied des niederösterreichischen Landtags. In seiner Partei fungierte er als Obmann der Wiener Organisation. 1938 wurde Kunschak von den Nationalsozialisten verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, da die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zusammenbrachen. 1945 lehnte Leopold Kunschak den ihm von der neuen Regierung angebotenen Posten eines Staatssekretärs ab, nahm aber die Vizebürgermeisterstelle der Stadt Wien an. Nach den Wahlen wurde er mit den Stimmen aller Parteien zum Präsidenten des Nationalrates gewählt. Er führte die Geschäfte mit Ruhe und Überlegenheit. Zu seinem 75. Geburtstag wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen. 1951 war er einer der ersten Preisträger der Dr. Karl Renner-Stiftung. 1952 legte er sein Amt als erster Präsident des Nationalrates mit Rücksicht auf

sein hohes Alter zurück. 1953 ist er in seiner Hernalser Wohnung gestorben. Er wurde in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof bestattet. Dort wurde ihm auch ein Denkmal errichtet. Leopold Kunschak hat 60 Jahre lang selbstlos im Sinne seiner sozialen Ideen gearbeitet. An den Wendepunkten der österreichischen Geschichte stand er als Vorbild für viele durch sein Bemühen um den Ausgleich der Gegensätze und um Gerechtigkeit. Jede politische und geistige Unterdrückung lehnte er entschieden ab. Persönlich blieb er sein Leben lang in den bescheidensten Verhältnissen, in denen er großgeworden war.

- - -

Nestroys "Schlimme Buben" im Hernalser Marionettentheater  
=====

11. März (RK) Die "Neue Wiener Marionettenbühne im Hernalser Heimatmuseum" - Kindermannngasse 1 - spielt ab 16. März jeden Samstag und Sonntag um 15.30 Uhr Johann Nestroys Posse mit Gesang "Die schlimmen Buben in der Schule".

Die Aufführung erfolgt nach einer Langspielplatte aus dem Zyklus "Österreichs geistiges Leben". Unter der Regie von Otto Ambros sprechen Inge Brücklmeier, Dagny Servaes, Richard Eybner, Hermann Thimig, Egon von Jordan, Fritz Muliari, Heinz Conrads, Walter Kohout, Kurt Sowinetz, Carl Böhm, Karl Mittner, Fritz Holzer und Wolf Neuber. Die Musik wurde von Norbert Pawlitzki gestaltet, der auch die musikalische Leitung übernahm. Die Aufnahmeleitung besorgte Dr. Friedrich Langer.

Vor den "Schlimmen Buben" wird in einer Neuinszenierung Theodor Körners einaktige Posse "Der Nachtwächter" - mit Hermi Goltjes, Dr. Fritz Reimers, Dr. Ernst Gampe und Ludwig Zant, - gespielt. Die dritte Spielzeit wird am 7. April (Palmsonntag) wegen Vorbereitungen für das zweite Frankreich-Gastspiel der Neuen Wiener Marionettenbühne beendet.

- - -

Glaspokale für die besten touristischen Bücher  
=====

11. März (RK) Vizebürgermeister Mandl übergab heute im Wiener Rathaus die Ehrenpreise für die besten touristischen Bücher, die bei einem Internationalen Wettbewerb des Fremdenverkehrsverbandes für Wien ermittelt wurden.

Im Jahre 1959 wurde in dem belgischen Seebad Blankenberge erstmalig ein internationaler Wettbewerb für Reisebücher durchgeführt. Die zweite Veranstaltung dieser Art wurde von der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien für die nach dem 30. September 1959 erschienenen touristischen Bücher - Monographien und Bildbände über Länder, Reisegebiete oder Städte und Reiseführer aller Art - ausgeschrieben.

Die Einladung zu diesem Wettbewerb fand ein über Erwarten großes Interesse. Bis zum Einsendeschluß am 31. August 1962 wurden von 171 Verlagsanstalten aus 14 europäischen und zehn überseeischen Ländern insgesamt 683 Bücher eingesendet.

Die preisgekrönten Werke sind gegenwärtig auf der Wiener Messe in einer Sonderausstellung im Messepalast, Halle C, zu sehen.

Bei der für das Jahr 1965 in Aussicht genommenen Wiederholung dieses Wettbewerbes werden die gewonnenen Erfahrungen verwertet werden. Es wird beabsichtigt, die Ausschreibung in drei Klassen "Bildbände", "Reiseliteratur" und "Reiseführer" vorzunehmen, um die Beurteilung der Einsendungen zu erleichtern.

Bei dem feierlichen Akt der Preisverleihung konnte Prof. Minarz, der Leiter der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien unter den Ehrengästen auch die Kulturattachés der "Siegermächte" begrüßen.

Vizebürgermeister Mandl, der die Preisverteilung vornahm, sagte, man war angenehm überrascht über die große Beteiligung an dem Wettbewerb und darüber, wie umfangreich die gute Literatur auf diesem Gebiet ist und in welcher hohen Qualität sie zu finden ist. Das Reisen hat nur dann Sinn und Inhalt, wenn es den Menschen beglückt und bereichert. Das ist heute leider in manchen Fällen nicht so; viele Reisende zählen nur die zurückgelegten Kilometer. Das touristische Buch soll uns helfen, diese psycho-

logische Krise des Reisens zu überwinden.

Hierauf überreichte der Vizebürgermeister die Preise, je drei Ehrenpreise in Form von gläsernen Pokalen für die besten Reisebücher und für die besten Reiseführer. Eine Reihe weiterer Verlage erhielt ein Ehrendiplom.

- - -

Heute früh: Stürmischer Rindermarkt in St. Marx  
=====

11. März (RK) Auf Grund einer Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wurde wegen der Maul- und Klauenseuche in den Bundesländern der laut der Marktordnung für den Wiener Zentralviehmarkt zugelassene Personenkreis eingeschränkt. Die Verordnung des Bundesministeriums ist erst am vergangenen Samstag mit der ordnungsgemäßen amtlichen Verlautbarung in der Wiener Zeitung in Kraft getreten und war daher heute früh einem Großteil der Viehhändler aus den Bundesländern noch nicht bekannt. Das Marktamt hatte deshalb dem Ministerium vorgeschlagen, die Viehhändler heute noch auf das Marktgelände zu lassen, doch wurde dies vom Ministerium abgelehnt.

Etwa 60 bis 80 Viehhändler aus den Bundesländern protestierten daher heute früh in St. Marx heftig gegen diese Anordnung und versuchten sich gewaltsam Zutritt zum Viehmarkt zu verschaffen. Als es einer Gruppe erregter Viehhändler gelang, das Tor zu durchbrechen und etwa 50 Meter in das Gelände des Marktes einzudringen, sahen sich die Organe des Marktamtes gezwungen, die Polizei um Intervention zu ersuchen. Einem Einsatzkommando und einem Alarmkommando der Polizei sowie dem anwesenden Marktamtsdirektor Altmann gelang es nach etwa einer Stunde, die erregten Viehhändler aus den Bundesländern zu beruhigen und sie über den Sachverhalt zu informieren. Der Rindermarkt konnte sodann normal beginnen.

Bei dem Zwischenfall ist es weder zu Handgreiflichkeiten noch zu Anhaltungen gekommen. Die Fleischversorgung Wiens ist in keiner Weise gefährdet!

- - -

Rinderhauptmarkt vom 11. März  
=====

11. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 157 Ochsen, 285 Stiere, 920 Kühe, 239 Kalbinnen, Summe 1.601. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurden: 156 Ochsen, 285 Stiere, 920 Kühe, 239 Kalbinnen, Summe 1.600. Ein Ochse wurde dem Rinderschlachthof unverkauft überstellt.

Preise: Ochsen 9.50 bis 12.50 S, extrem 12.70 bis 14 S, Stiere 9.50 bis 12.20 S, extrem 12.40 bis 12.90 S, Kühe 6 bis 9.80 S, extrem 9.90 bis 10.60 S, Kalbinnen 8.80 bis 12.30 S, extrem 12.50 bis 13 S, Beinlvieh Kühe 5 bis 6.70 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 9.20 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 17 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um zehn Groschen, bei Kühen um elf Groschen und bei Kalbinnen um 17 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 11.01 S, Stiere 11.01 S, Kühe 7.89 S, Kalbinnen 10.49 S. Beinlvieh verteuerte sich um zehn Groschen je Kilogramm.

- - -